

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Hiärtens-Fennand off Buernsuohn un Kütterjunge

Marcus, Eli

Münster i.W., 1902

---

### Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

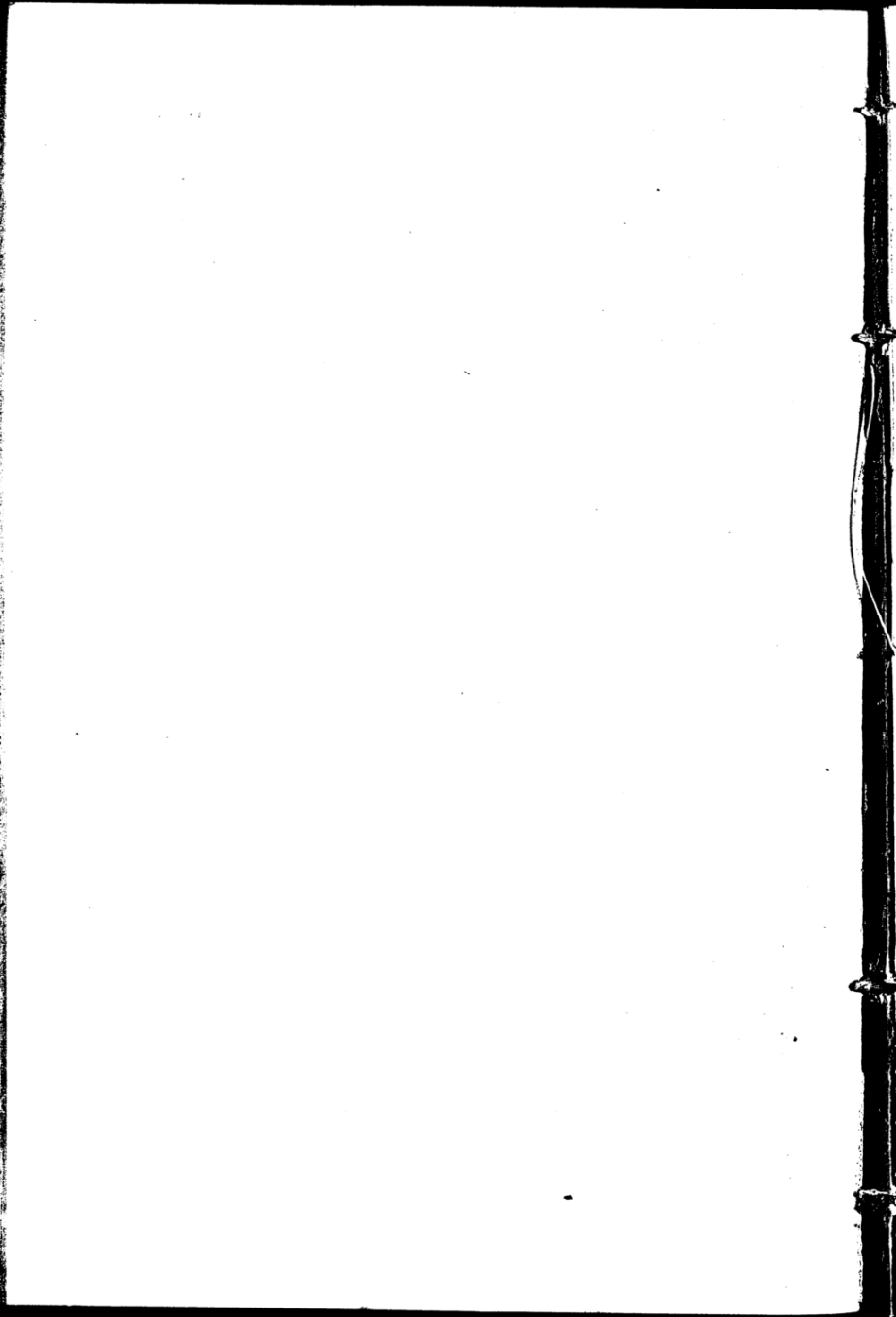
<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).

[urn:nbn:de:hbz:6-85659521959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6-85659521959)



2  
Plattdeutsche Volksbühne.

Nr. 2.

---

# Hiärtens-Sennand

off

## Buernsuohn un Küötterjunge.

Komedienspiel in 1 Akt

van

N a h o h m e

(E. Marcus).



Münster i. W. 1902.

Verlag von Janas Seiling.

---

Nachdruck verboten! — Alle Rechte vorbehalten.

---

Meinem lieben Freunde

**Emil Rade**

gewidmet.

from East, ←  
To appy ←  
to <sup>in</sup> ←  
Kam... ←  
from East ←  
from East ←  
from East ←



## Personen:

**Katrin Schulte Graute Handrup** geb. **Lütke Lastrup**, Wittwe.

**Everhard Graute Lastrup**, Siegeleibbesitzer.

**Berndine Graute Lastrup**, seine Schwester.

**Henrich Brönstrup**, Schmied.

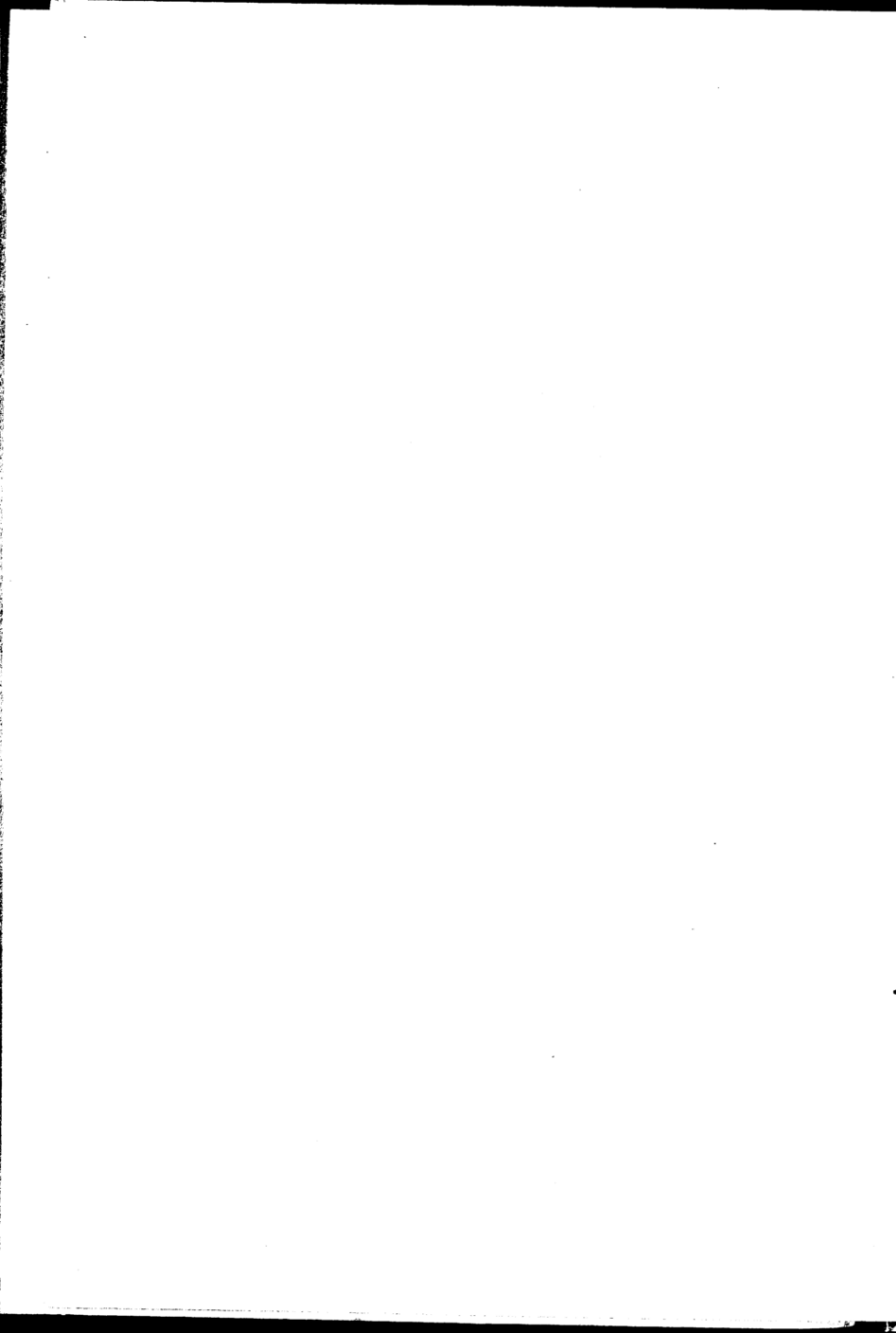
**Fennand Outrup**, Großknecht, sog. Buern-Baumeister auf Graute Handrups Hof.

**Hettken Paveiler**, Kattrins alte Wärterin.

**Jenne Dümpel**, Magd auf Graute Handrups Hof.

**Ort der Handlung:** Graute Handrups Hof bei Hohenholte.

---





(Scene: Graute Handrups Hof. Rechts das Haus, links der Garten. Im Hintergrund eine Scheune, deren Thore offen stehen, sodaß man hindurch auf die Felder und einen Fußweg sieht. In der Mitte der Scene befindet sich ein Brunnen, sogenannter Pütt, aus dem das Wasser mittels einer Kettenrolle gehoben wird. Vor dem Pütt eine Bank.

Es ist ein Sonntag Vormittag. Sonniges Wetter. Fernes Glockenläuten. Die Bühne bleibt nach dem Aufgehen des Vorhangs noch kurze Zeit leer. Sämmtliche Personen treten in der alten westfälischen Landestracht auf.)

### Erster Auftritt.

Henrich und Jenne, aus der Kirche kommend, treten durch das Scheunenthor auf, Jenne mit Gebetbuch und Taschentuch in der Hand.

Jenne: So, Henrich, nu maß män hennig, datt du wegekümmst! Wenn de Meerste us wier tosamem süht, dann giff't leige Wiädder.

Henrich: No wat, Jenne, se sall us den Kopp wull nich affrieten. Du büß 'ne aolle Bangedrepsje. Et wärd üdwerall Braud backt. Se kann doch nich mähr dohn, äs di den Denst upfäggen. Se sall sich wull wahren; se kriggt so hennig nich sonnen Függer wier. Un daobi so'n aischlick nett Wicht, en Staat fiiör'n ganßen Buernhoff.

Jenne: Och, aolle Flömer! Met di lött sich jä kien vernünftig Waort küren. Et giff doch nix Märschters up de Welt, äs en verleiwot Mannsmensch.

Henrich: Un et giff doch nix Netteres in de Art, äs en jung Wicht.

Jenne: Wolle Kürklaos! Nu maß apatt, datt du wegekümmst. De Meerste sall wull faots in de Stärke gaohn.

No Här, in de letzte Lied iss so all kien Uemgaohn mähr daomet. Se iss ganz kurjos, de Fleige an de Wand kann ähr vertönen. Se sall wull nerviös in de Nerven sien.

Henrich: No wat, nerviös! Et wärd Tied, datt se wier unner de Haube kümp. „Es iss nich gut, daß der Mensch allein sei,“ steiht in de hillge Schrift. Se löpp nu all üöwer twee Jaohre so windschapien alleene äs Wiedefrau herüm.

Met den aollen siälgen Schulte konn se't Blaseer auk wull ankuennen; de wass ja so gneßig, de leit sich fübör'n Pennink en Loek düör't Snei bohren.

Jenne: Un se bruukt doch män „jau“ te säggen; de Frieers laupt sich de Hacken aff.

Du, Henrich, id glaiwe, van Dage kümp Genen up Beschau. De Kaffeedißch steiht all praot met Krintenstuten un iserbacteKoken. Moss aower nich drüöwer kuren.

Henrich: Junge, Junge, wenn id Kattrin Handrup wäör, id wüßte, wat id daih!

Jenne: Un wat denn?

Henrich: Ich naehm mi den Ontrups Fennand un kienen Annern.

Jenne: Du büß nich wies, Henrich! Uffen Buernbaumester, den nimp de Meerste up Nimmersdag. En Kütterjuohn up Handrups Hoff, dat päß ja äs Patentassen an en Westwagen.

Henrich: Se kann kienen biättern Mann kriegen. Wat de hier dat Wiärks in Stand höllt, et iss de Meite wärth. De hät Schwunk in de Sake brocht. De Fennand, de hät Quick in'n Kopp.

Jenne: Met di lött sich nich kuren. — Män nu adjüß, Henrich.

Henrich: Wat — adjüß, Henrich?! So stupp aff? — Krieg id denn kien Händken un kien Mülken?

Jenne: Nee, gar nix! Du büß en aollen Häbberecht. (schelmisch) Aower lieben mag id di doch wull. (Mit einem tiefen Anix) Adjö, Herr Heinrich Ontrup!

Henrich (mit linkscher Verbeugung): Adjö, Frailein Johanna Dämpel! Et gaoh di wat. (Beide gehen schnell ab nach rechts und links).

### Zweiter Auftritt.

Kattrin und Kettken (im Sonntagsstaat aus dem Hause tretend).

Kattrin: Et iss doch 'ne Schande wärth! Dao stonnen se wier te frieen. Aower dat fall uphäären, un wenn de Düwel up Stellen geiht. Dat kümp daovan, wenn man so alleene in de Welt steiht, denn danzt Em Knechte un Miägde up de Miäse herüm.

Nettken (sanft): Mein Alles, Meerjke, wu kann man so verwendt sien, un dat up en hillgen Sunndag! — Wat ick fäggen wull, laot de jungen Lüde doch gewähren. Wat jung iff, spiält gärne, dao iff kien Dohn an.

Katrin: Kien Dohn an? — Nettken, für doch kienen Raff. Söllt de Maobers ähr Muulbriien hääben üöwer de Frieerie up Handrups Hoff? Nee, dat iff mi apatt doch nich nao de Müschke.

Nettken: Jä, wat ick fäggen wull, dao kannst du nix giägen hääben. He iff en däftigen, slietigen Jungen, un je iff en däftig Wicht un kienen Saupjack. Du brukst se jä auf gar nich te höden.

Jä, wat ick fäggen wull, et iff auf lichter, en Schiäpel Fleihe te höden, äs en jung Wicht.

Katrin: Maß mi nich verwendt, Nettken, met dienen dummen Praot! Ich weet sölvst, wat ick te dohn un te laoten hääbe — un daomet basta!

Nettken: Dat will ick auf nich fäggen. Män wat ick fäggen wull, ick meine, van mi draßst du wull en Wäörtken anniähmen. Van diene aolle Wahrschke, well di all verwahrt hät, äs du noch so'n ganß klein Buckkindken west büßt. Et gifft Kienen, well et biätter met di meint, äs dat aolle Nettken.

Katrin: Dat weet ick. — Män nu kuemm to, jüß kuemmt wi te lat in Gottskärke.

Nettken: Jau, kuemm to, du häst jä jüst van Dage dien niee Kleed an.

Wat ick fäggen wull, ick wünschke di, datt du Bruut drin wärdst.

Katrin: Nu schwieg still! — Du kannst maol füren.

Nettken: Jä, ick hääbe de Muule jä bi mi.

### Dritter Auftritt.

Fennand (kommt durch die Mitte. Er trägt einen Haselnußzweig in der Hand).

Fennand (vergnügt): Guen Muorgen! — Wat iff dat van Dage en schönen Dag. Et wäß Alles toseihens. Wi könnnt all bolle in de Ahlenwiechke et Gräß schnieden. Dat Korn hät auf all de Blome in de Muule.

Katrin: Dat wull! Wenn't so an't Wassen blifft, wärd us de Schüern un Balkens te klein.

Män datt ick't nich vergiätte, Fennand, du kannst wull doofüör suorgen, datt Alls en bittken propper maht wärd, up de Diähle un in de Beehställe.

Fennand: Mi dücht apatt, Meerste, datt bi us Fiedereen kuummen kann. Wi brukt us nich te schaneeren.

Kattrin: Du moßt nich faots up en Kopp laupen, Fennand, wenn man en Wuort säggt. Et kümp Besöt, un de giefft de Augen in de Kost un schnüffelt in alle Eggen.

Fennand: Welkereen kümp denn?

Kattrin: Dat fall sief wull finden.

To, Nettken, hal mi hennig en Bukettken ut den Gaoren, en paar Maternaolen, Rizeda off Güllaken.

Nettken: Genen Augenschlag. (Ab in den Garten.)

Kattrin: Ich kann di't auf säggen, Fennand, well kümp. Everhard Graute Castrups kümp met sien Süster up Basite.

Fennand (kalt): So? den Jäwerd? — So! — Ja, Meerste, denn fall ick wull de längste Tied up Handrups Hoff west sien. De Jäwerd iss nich miene Kouleur.

Kattrin: Ich weet nich, wat du met em te dehlen häß, un wat du tiägen em hääben kannst! Et iss en ganß ardigen Menschen. Up Margreith in de Wolbief wass he so fröndlick un ährdeinig.

Fennand: Dat will'k wull glaiwen. He iss jä auf en grauten Buernjuohn, dao kann sien Küötterjunge tiägen angapen.

Kattrin: He weet so nett te kuren van Piärderennens un Kumedienspiälen; de Tied wärd Em nich lang doabi.

Fennand: Fröher wass he en ganß fülferdigen un grautmuuligen, stiewen Sünteklaos, un mi dücht, ut en Ewienetrog wärd sien Biäbedage kiene Biggeline ut.

Kattrin (zornig): Schwieg still, Fennand; du vergettest di!

Nettken (mit einem Blumenbusche): So, Meerste, dao find en paar Blomen. Nu wärd et apatt auf de höchste Tied, datt wi in Gottskärke kuummt. — Adjüß, Fennand!

Kattrin: Adjüß, bes hernoher! (Ab mit Nettken durch die Mitte.)

Fennand: Adjüß! —

Nu fall't wull bolle Hochtied giäwen up Handrups Hoff.

Dem butten Kärl, dem Jäwerd gönne ick se am wenigsten. De kann se jä auf gar nich so richtig leiw hääben.

Ich wull, se wäär so arm äs 'ne Kiärkenmuus; ick wull  
füür ähr arbeiten fröh un lat.

Nower 'ne graute Schultenfrau un en armen Kütterjungen  
de kuumt nich tosamen, un wenn de Himmel inföllt!

Manks kief se mi so eegen an, denn wärd mi ganz  
anders. —

No wat, Fennand, schlaos di de Safe ut en Kopp!

### Vierter Auftritt.

(Henrich kommt von seitwärts her.)

Henrich: Süh, Fennand! Iß di de Peterfilie ver-  
hagelt? Du sühst jä ut äs en Hohn, dat siädert. Kuumm  
to, Kärl, wi willt us en Glästen Beer drinken off en Böttken  
siägeln.

Fennand: Nee, Henrich, ick kann nich affkuennen. Ich  
hätte noch allerhand te knüffeln. Gaoß män süske vüöran,  
vielleicht datt ick naokuemme.

Henrich: Hör äs, Fennand, ick jin gistern nao de  
Stadt west, hätte Holt wegbracht. Wi hätte bi Mulbrüers  
utspannt. Fennändken, Fennändken, dat Mulbrüers Trüdken,  
dat kann di noch gar nich vergiätten.

Fennand: Kür, kür, aolle Narrenköster!

Henrich: Nee, doch. Se hät mi en Kumpelment füür  
di updriägen, un off du gar nich äs in de Stadt kaimst.

Fennand, dat Trüdken iss en dästig Wicht un de enigste  
Dochter. Bi Mulbrüers sitt Geld. Mak di äs derächter.  
En Kärl äs du bruukt nich bi de Buern te versjuuern. So'ne  
Patie, Fennand! Du büß en Glückskind. Fennand, wenn  
man de Gaus tüsken de Beene hät, mott man se plücken.

Fennand: No wat, laot us dao leitwer nich van küren,  
Henrich. Bes hernoher, ick kuumm noch up en Pääsken. Du  
kannst mi affhalen. — Adjüß, Henrich! (Ab ins Haus.)

Henrich: Iß gued, Fennand. Ich weet nich, he mott  
wull en Auge up 'ne Andere schmietten hebben — vielleicht up  
de Meerste Handrup?

Jä, et kann sien, et kann auk nich sien. Nower en Gaoß  
van en Kärl iss he doch, düßsen Fennand! (Ab durch die Mitte.)

### Fünfter Auftritt.

Everhard und Berndine Graute Castrups (kommen im höchsten Staat durch die Mitte; Beide sprechen messingschall.)

Everhard: Es ist mich apatt doch ein städig Bauern-  
erbe, der Handrups Hoff. Mir deucht, man braucht sich die  
Sache nicht erst lange zu überlegen. Sie soll auch aus-  
stehende Kaptäölkes haben. Ich sage dich, Schwester:

Hochzeit giebt woll Last und Mühe,  
Es giebt aberst neie Betten und Kühle!

Berndine: Mein Alles, Everhard, was kannst du kuren  
thun. Du hast dir ja grade, als wenn du die Kuh all in en  
Stall hättest.

Ich bin die Meinung, man muß erst doch mal sehen, obst  
ihr auch Zimpathie forneine habt. Denn nur wo sich Herz  
zu Herze findet, da giebt es einen reinen Klang — sagt  
Schiller.

Everhard: Wo was, wo Thaler sich zu Thaler findet,  
ist mich lieber.

Wir Große Castrups sind von Alters her nich gewöhnt,  
große Umstände mit die Herzens zu machen. Was thu ich  
mit die Möhnegrüßerei! Die Hauptsache ist, wenn sie man  
düstig Schwu vüör'n Dummen hät.

Du büß in die Pensione rats verdorben; du büß so über-  
gespannt wie ein alt Parplüe.

Berndine: Oh Everhard, du büß mich aber auch Einen!

Reint, in Herzenssachen bin ich fin de schickel, wie unse  
französche Mamsell immer sagte. Ich nehme nur Einen, der  
in der Bildung bei mich päßt, oder Keineinen.

Everhard: Ja, gewisse, darum bist du auch all bald  
aus'n Zann.

Berndine: Das macht nix, for mir blüht des Lebens  
Mai auch noch mal.

Everhard (um sich blickend): Es sieht hier Alles ganz  
däftig un propper aus. Weißte, diesen Hoff, der wird ver-  
pachtet; wir ziehen auf Große Castrups Hoff, denn die Sziegelei  
muß aufgepäßt werden.

Berndine: Ist mich ganz recht, Everhard. Denn wenn  
Katharina auch in keine Pension war, so kann sie doch ganz  
nett kuren; und was ihr so an die feinen Allüren fehlen thut,  
dafür bin ich dann da, das bringe ich ihr ebent bei.

Everhard: Das Vieh kann der Pächter übernehmen, wenn er düftig bezahlt; sonst wird Alles verauktionirt.

Berndine: Mich iss Alles ein Thun, wie du es machst. Meint, hier auf den Hoff thäte ich auch nich ziehen, es sollen ja nich äs tapfierte Szimmers da sein.

Everhard: Es soll sich wohl Alles riegen.

### Sechster Auftritt.

Fennand (kommt aus dem Hause.)

Everhard (hochnäsfig): Sieh mal an, Ferdinand Ontrups, kennst du mir noch?

Fennand (kurz ab): Waorum soll ich di nich kennen? Du häss di ja nix nich verännert.

Everhard: N'ja, wir Große Vastrups halten uns ganz fernost. Wir halten uns sucht wie en Kinnerhüüsken. \*) Das kommt, man braucht selbstens keine schweren Arbeiten zu thuen, dafür hat man seine Leute. Aber man muß Alles in'n Kopp haben — das iss keine Kleinigkeit.

Fennand: Jau, gewisse! „Kopparbeit gripp an, jaag de Disse, dao trock he'n Plog.“

Aower gaoh't doch in't Huus, de Meerste soll wull faots kuummen.

Everhard: So, die Herrschaft ist nicht in? Da will ich mir mal ebent erst in die Ställe umkucken. Du kannst mir rufen, Ferdinand, wenn sie da wieder ist. (Ab in die Ställe.)

Berndine (für sich): Ha, es iss doch ein aisslic' apptitlichen Menschken, diesen Ferdinand. (Laut.) Sie müssen meinen Herrn Bruder das nich vor übel nehmen; er iss en bisken grade aus. Ich hab's ihm all wohl hundertmal gesagt, er soll nicht so krabazig un hauchbeinig sein.

Fennand: Och Frailein Vastrups, laoten Se män; man kann van en Dissen nich mähr verlangen, äs en Stück Fleeesch. He soll so auf wull düör de Welt kuummen.

Berndine: Ja, da iss mich nich bange vor. Er päßt düftig gut auf in unse Dekonomie un Sziegelei. Es geht ihm Alles an's Vienken. Wenn er sich mal was in'n Kopp gesetzt hat, denn bringt er es auch zu Wege, denn er weiß drauf zu laufen, wie die Kuh auf'n Appelbaum.

\*) Kinderstrumpf.

Fennand: Dat mag wull sien. Aower willt Se nich en bietken naiger gaohn, Frailein? De Meerste mott faots kuemmen.

Berndine: Neint, Herr Ontrups, ich unterhalte mir ganz gerne noch en Augenschlag mit Sie. Wissen Sie, Sie haben so was Natürliches in's Wesen, was mich gefällt. Sie haben auch so neite blaue Augen, und „des Auges Bläue bedeutet Treie“ sagt meine Pensionsfreundin immer.

(Verschämt): Kucken Sie mal, ich habe auch blaue Augen.

Fennand: Dat will't wull glaiwen. De Hauptsake iss, wenn man Fieden frie in de Augen kieken kann, un wenn man de Augen loss hält.

Berndine: Natürlich! —

Herr Ontrups, kommen Sie auch auf Thierschau nach Havixbeck? Ich würde mir sehr freuen, wenn ich Ihnen dort treffen könnte.

Fennand: .Dat kann ick noch nich säggen; bes daohen löppt noch viel Water düör'n Rhien.

Berndine: Es iss mich auch lange nicht ein Thun, mit wem ich mir unterhalte bei so'ne Festlichkeit. Sehen Sie, Herr Ontrups, ich siße mit all meine feine Bildung auf'n Bauernhoff, zwischen Peite, die nichts von Tüten un Blajen wissen.

Fennand: Jä, denn weet ick Ihnen en gueden Raath. Denn kiekt Se sich äs üm nao en dästigen Buernjuohn.

Berndine: Och, so müssen Sie nicht sprechen thun.

Kucken Sie, Herr Ontrups, ich bin en abgeschichted Kind un kann mit meine 20 000 Mark nehmen, wen ich will — ja, das kann ich. Ich frage en Kuckuck danach, ob es ein Bauern- oder Rötterjohn iss. Die Hauptsache iss män, wenn er mir tüchtig lieb hat und mich himpathisch iss.

Fennand: Jä, Frailein Lastrups, denn laoten Se sich doch äs in't Blätken seiten. Et giffit jä Mannsküde genug, et giffit d'r nich 'ne Hand vull, et giffit en ganz Land vull.

Berndine: Ja, das jagen Sie so! Der Richtige muß erst kommen. Ja, wenn der richtige Joseph kommt, dann sagt Berndine „Ja“!

Wer weiß, wer weiß, vielleicht iss er gar nicht mehr so weit. —



Kommen Sie, Herr Ontrupß, wir wollen in dem Garten gehen. Zeigen Sie mich mal die Blumen-Rabatten. Auf Blumen bin ich so närrisch auf, wie en Huhn auf en Pielewurm.

Fennand: Jä, denn kuemmen Se to! Män et bleiht noch nich viel. De Krausen sind noch nich so wiet.

Berndine (schwärmerisch): Ach ja, Rosen!

Mir iss, als röch' ich Rosendust  
In silberklarer Frühlingluft.

(Hüpft ab in den Garten; Fennand kopfschüttelnd hinterdrein.)

### Siebenter Auftritt.

Everhard und Jenne (letztere mit einem Milcheimer, kommen von rechts).

Everhard: Ach was, Därne, habe dir man nich so! Man draff doch ein nett Wicht wohl in de Backen kneifen.

Jenne: Nee, Se sind en ganz abscheilicken Menschken! Lassen Sie Einen doch kufrieden!

Everhard (zudringlich): Sag mal, Därne, wu hettst du denn? Du hast doch noch keine Bikanntschafft?

Jenne: So frögg man de Lüde ut!

Nu laoten Se mi apatt derhiär, ick mott de Miälke in'n Keller brengen.

Everhard (versucht, den Arm um ihre Taille zu legen): Kür, kür, das hat nich sonne Gile. Sag mal, Wicht, du kannst to Allerhillgen bi us in Denst kuemmen. Wat meinst du, wir Beiden sollen uns wohl vertragen? Du kannst mich als Handgeld all gleich en Müülken geben. (Er will sie umarmen und küssen.)

Jenne (ihn kräftig zurückstoßend): Laoten Se mi loss, jüß schrei ick! (Sie giebt ihm einen Klapps auf die Hand.)

Dao häbbt Se Handgeld — bairschtedi! (Schnell ab ins Haus.)

### Achter Auftritt.

Kattrin und Nettken (durch das Scheunenthor kommend, haben den letzten Theil des vorigen Auftritts beobachtet.)

Kattrin (vortretend): Guen Dag, Här Schulte Castrups! Wi häbbt us en bitken verlettet! Na, mi dücht, de Tied iss Zu hier wull nich te lang wuorden.

Everhard (schnell gefaßt): Guten Tag, die Damens!

Och, ich habe mir so'n bisken auf dem Hoff umgesehen — das Vieh iss düftig gut in Stand, das muß man sagen.

Kattrin: Un de Miägdē wull auf, Här Castrups?

Everhard: Nee, Frau Schulte, da find Sie auf dem Holzwege auf. Ich fragte das Wicht män ebent, ob hier die Kälber mit Milch gebüehnt würden und so was d'rher.

Wir Schulte Große Castrups find es nich gewöhnt, uns mit Dienstboten gemein zu machen — neint!

Kattrin: Män wao iff denn aehre Süster? Ich meinde, Berndine wull metkuenmen.

Everhard: Ich weiß wirklich nich, sie soll wohl schonst in dem Hause gegangen sein.

Nettken (mit Betonung): Kiek äs, Meerste! Mi dücht, se sitt dao ächten in'n Gaoren in de Maikaste.

Kattrin (erregt): Jau Nettken, un usse Fennand, usse Grautknecht sitt hi ähr! Ich meinde, de Grauten Castrups gäffen sich nich met Denstbuodens aff?

Mein Alles, wat teimt se sich, wat häbbt se't drock!

### Neunter Auftritt.

Fennand und Berndine (letztere mit einem Strauß, kommen aus dem Garten).

Berndine (süß schmachtend): Meinen besten Dank for die herrlichen Blumen und die angenehme Unterhaltung.

Guten Tag, Katharina — mein Alles, was siehst du gut aus! Du hast dir ordentlich verjüngt!

Kattrin: So? — Jä, du bleihst jä auf äs 'ne Pingst-rause. De Verjüngung könnt wi Beiden auf allwanneers bruken, denn ut et Spielschölken sinn wi jä all ut.

Berndine: Aber Katharina, wie undillikat, von's Alter zu sprechen.

Na, die Hauptsache iff, wenn's Herz män jung iff.

Kattrin: Jau, gewisse, et giffit Lüde, well gar nich ut de Kindheit kuenmt.

Lower nu, wenn's gefällig iff, an'n Kaffeedisch!

Berndine: Ach ja, ich habe wahren Kaffeedurst.

Sie kommen doch auch mit in Stube, Herr Ferdinand?

Kattrin (kurz ab): Nee, he hät süß wull wat te dohn. So, to, de Kaffee wärd kaolt! (Alle ab ins Haus bis auf Fennand und Nettken.)

Fennand (bitter): Dat wäär jä auf ganz wat Niees! Nee, jo'n Küötterjunge, de hört nich bi de Buern; de wärd bitahlt füör siene Arbeit, den bruukt man nich te flatteeren.

Junge, Junge, Buernstolt geiht noch üöwer Kavaleerenstolt! No Welt, ao Welt!

Nettken: Fennand, wat ick säggen wull, du bruukt de Meerste dat nich so quoot te niähmen. Se hät en gued Hiärt, se weet et män nich so van sich te giäwen.

Fennand: Se fall ähr Hiärt nu wull bolle quiet wärden.

Ich hädde de Meerste auf en biättern Geschmack tottrut. Jüst düssen Jäwerd, düssen Sabeck, well ächter jiede Schüörte herlöppt!

Nettken: So wiet sinn wi noch nich, Fennand. Du weekt wull: „Frieen un Saidrüegen geschüht faken ümsüß.“

Fennand: No wat, he spiält sich jä nu all hier äs Här up. Se fall em wull niähmen. Ji Fraulüde, ji häbbt lange Saore un kuorten Verstand.

Nee, ick weet, wat ick te dohn hädde. De Welt steiht mi loss. (Ab.)

Nettken: De Mannslüde laupt doch alle faots up en Kopp!

Et iss en Staatskärl, düssen Fennand. De ganze Hoff hät en ander Anseihen kriegen, siet he hier iss. Ich begriepe de Meerste nich, datt se so spee un obsternäötst giegen em iss. Manks meine ick, datt se wat füör em üöwer hädde. Mes ick aower maol drup anspiälen dath, ao Här, dao hadde ick in en Wipsennöjt packt. Ich wärde nich klof drut met mienen dummen Kopp.

### Zehuter Auftritt.

Zenne (von rechts mit der leeren Milchbüppe): Nettken, de Meerste hät di all tweemaol roppt. Du fallst dienen Kaffee drinken.

Nettken: No, de laot män kaolt wärden. Kollen Kaffee mäckt schön, un dat kann ick bruuken.

Zenne: Du kannst maol kuren, Nettken.

Nettken: Jau, un manks mott ick auf kuren!

Wat ick säggen wull, met di häbb ik auf te spriäken.

Häär äs, de Meerske iff ganß verwendet, se will de Mauenfrierie met Brönstrups Henrich affflut nich wietten. Se hät auf ganß recht. Sonne junge Blage, mott de all sökke Fliken in'n Kopp hääben?

Wat ick säggen wull: spar und spinn noch en paar Jööhrkes, denn fall de Vernunft wull kuummen.

Jenne: No wat, Mettken, Henrich un ick, wi sind sparjam un flietig, wie hääbt us leiw un söllt wull düör de Welt kuummen.

Mettken: Ich mein et gued met di, män wat ick säggen wull, ji hääbt noch Tied.

Jä, jao, fröher, dao waor man insichtiger. Mien Besmoer, de wass all vettig Jaohre, äs se hieraoden daih, aower dat wass daomaols in de Franzosentied, äs Napoljon bi Nottuln üöwer de Alpen trock.

Un nu gaoh met Guott, Därne! Se kuummt von den Kaffeedischk. (Mettken rechts, Jenne links ab.)

### Elfter Auftritt.

Katrin, Berndine und Everhard (kommen aus dem Hause).

Berndine: Es hat mich Allens ganz lecker geschmeckt, Katharina. Aber weißt du, ich nehme zu die Karinthenstutens immer Detkers Backpulver und en Schnüsken Saffran, dann werden sie schön geel, un man spart Eier dabei!

Katrin: Nee, ick sinn füör de aolle Maneer, ick nähme en Klut Gest un düftig Eier. Met Saffraon un söllt Apthekerwärls giew ick mi nich aff.

Everhard: Das sehe ich nich ein. Wir Große Castrups sind von jeher for den Fortschritt gewesen. Hier auf Handrups Hoff muß auch noch verdeibelt viel anders werden. Die Pferde sind viel zu dick, die hatten ja auch pur Hafer in'n Trog. Dann die Kälber, die müßten auch längst verkauft sein — die fressen Einen ja arm.

Berndine: Ja, und nich mal tapfierte Szimmers und keine Pottjehren habt ihr hier. Auf Große Castrups Hoff haben wir sogar Schmierna-Teppiche.

Everhard: Die Rodden hätte ich auch längst auf 'n Markt geschickt.

Wir Große Lastrups sagen: Die Oekonomen müssen Geld machen!

Nein, und die Hühner! Die alten Krüpers kriegt män alle in'n Pott und schafft euch Bantams, Brahmaputras un Cochinchina dafor an.

Katrin: Jä, denn häör ick et wull: Wi sind hier noch hundert Jaohre trügge in de Kultur.

### Zwölfter Auftritt.

Fennand (mit Hut und Stock, will zum Hintergrund gehen).

Katrin: No Fennand, luster äs essen. De Här Schulte Graute Lastrup weet apatt doch biätter Bischeid in de Landwirthschaft, äs wi in ussen dummen Verstand.

Fennand: Jä, man wärd jo aolt äs 'ne Koh, man lährt d'r immer noch wat to.

Wi dücht apatt, wi wiettet auf aohne früemden Raoth, wat wi te dohn häabt.

Katrin: De Här Schulte meint, usse Rodden müssen all längst verkofft sien, un de Piärde wäören viel te riewe foert.

Eberhard: N'ja, wir Große Lastrups kennen den Trand genau; wir sagen immer: Sparen iss es Haben un Kriegen de Kunst.

Fennand: So? Daorum wärd up Lastrups Hoff auf füör de Herrschaft extra kuofet, un Knechte un Miägde laupt füör Schmach alle vetteihn Dage ut'n Denst, wiel se dat Schwienesfoer nich iätten köönt.

Katrin: Fennand, schwieg still! Du weest nich, wat du säggst.

Eberhard: Lassen Sie ihn man kohlen; wir Große Lastrups kümmern uns nich darum, was Dumme stieken sagen. Ich weiß, was ich weiß. Ich war zwei Jahre auf die Ackerbauschule un drei Jahre Oekonomie-Gleve; und auf dem Gute, wo ich war, da hieß es immer: N'ja, der Eberhard, das ist eine Zugkraft ersten Ranges.

Fennand: Sau, gewisse, 'ne Zugkraft! En Dffen, de iss dat auf.

Katrin: Haolt, Fennand, nu häört et apatt up! De Üde sind bi mi up Besök, de drafft du mi nich beleidigen.

Berndine: Oh, er hat es so leige nich gemeint.

Everhard: Komm, Berndine, wir wollen ein bißchen durch die Kämpfe gehen. Bis dahin soll Frau Schulte ihrem Knechte wohl den Kopf hurecht gesetzt haben.

Wir Große Kastrops krakeihlen uns nich mit das Gefinde herüm, denn unse Besmoer sagte immer: Gefinde iss Gefindel. (Beide ab durch die Witte.)

Kattrin: Fennand, ick begriepe di nich! Wu kannst du so obßternäötst un butt sien!

Fennand: Ich laote mi van düßsen Zäwerd nich transeeneren. De meint jä, he draßf säggen, wat he will. He iss jä auf en Buernsuohn, un ick män en armen Kütterjungem.

Kattrin: Dao iss gar kiene Rede van. Ich verbeide di sölke Würde!

Fennand (mit Ruhe): Et iss gued, Meerste. Et iss jä doch Alles vüörbi, wenn düßsen Zäwerd up den Hoff hieraothet.

(Schmerzlich) Dat Beste iss, ick schnör mien Bündel un gaoh in de wiede Welt.

Kattrin: Wiägen miener! Du kannst hernocher dienen Lauhn halen.

Fennand: Gieft em an de Armen; ick hääbbe em jä nich verdennt met mien verkährt Regiment.

(Losbrechend) No Här, ick wull, et wäör Krieg, datt ick mi dautscheiten laoten könn!

Kattrin (spiz): Wuso dautscheiten? Bi Mulbrüers in Mönster iss en Denst loss, un ick hääbbe häört, dat Trüdken iss gar kien uetwel Wicht.

Fennand (leidenschaftlich): Et iss nu so breet äs et lang iss, un nu will ick auk kuren, äs mi üm't Hiärt iss. Meerste, hääbt Zi et denn nich seihn, wu't met mi steiht? Datt ick kienen Gedanken hääbbe, äs di, Kattrin! Datt du mien Gen un Alles bist!

Ich wull di jä deinen, Kattrin, so trüü äs en Kien; un wenn du mi met Fötten triäden hättst, wull ick glücklich sien. Ich hääbbe di jä so leiw, so leiw, Kattrin — kien Mensch in de wiede Welt kann di so gärne hääbben äs ick!

(Sich besinnend) Un nu adjüß füör immer un ewig!

Kattrin (ruhig, etwas schelmisch): Fennand, ick mott di noch wat säggen. Diene Kündigung, de wärd nich trügge nuommen,

nee — aower du moss doch up Handrups Hoff bliewen, män nich äs Buernbaumejter, nee, du bliffst hier (überströmend zärtlich) äs mienen Härtenjennand, äs mienen Härn, äs mien Glück um mien Alles!

Jennand (jubelnd): Kattrin! Kattrin! häör ick recht? Du un ick, ick un du? Kattrin! (Er nimmt ihren Kopf zwischen seine Hände und küßt sie; dann hebt er sie hoch in die Luft und schwingt sie einigemale um sich.)

Kattrin: Un dat häßt du gar nich merft? Zi Mannslüde jind doch te dumm!

Jennand: Un Järwerd? Waorum häßt du em denn up Beschau kuennen laoten?

Kattrin: Nem mienen Härtenjennand schaluh te maken un em den Mund lofftebrücken.

### Zwölfter Auftritt.

Henrich (kommt aus dem Hause): Jennand, kuenm to, wi wullen doch en Pöttken kägeln.

Jennand: Nee, Henrich! Aower gratleeren kannste mi — wi Beide jind Bruut un Brüdigam.

Henrich: Wat? — Hurrah! Du laot juujen un weihen!

Meerske, dat was dat Klökste, wat Zi dohen konnen.

Kattrin: Dat glairw ick di. — Un nu, Henrich, laup nao diene Jenne: Zi Beiden könnt nu auk Hochtied hollen. Zi trecket up mienen Quotten, bes dien Vadder üöwerlaoten kann.

Henrich: Hurrah! — Jenne! Jenne! (Ab nach links.)

### Dreizehnter Auftritt.

Mettken (von rechts): Wat jaih ick? Minners, wat en Glück! Guott si Dank, datt ick dat noch beliäwet hääbbe!

Nee, nu wott ick grienen. — Wat ick jäggen wull: jiet de Lied, datt Napoljon bi Nottuln üöwer de Alpen trocken iss, iss so'n städDIG Bruutpaor nich d'r wejt.

### Vierzehnter Auftritt.

Everhard und Berndine (kommen von links).

Berndine: Mein Alles, Katharina, seh' ich recht?

Everhard: O'ja, mich scheint, sie hat sich weggeschmissen mit 'nen Kötterjungen.

Wir Große Lastrups halten niz von solche Mistallianzen.

Katrin: Minners, wi willt us gar nich wieder krafeihlen — ick sin ja so härtenvergnocht! Ick wünschke ju Alle, datt ji so glücklich wärden söllt, äs ick et sin met mienen Kötterjungen, met mienen Härtensefennand!

(Der Vorhang fällt.)





Von demselben Verfasser erschien soeben im Verlage von **Ignaz Seiling in Münster i. W.** in **zweiter**, sehr vermehrter Auflage und ist durch **alle** Buchhandlungen, sowie **direkt** von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen:

## „Drücke-Möhne“

Lustige Geschichten in münsterländischer Mundart

von **Dr. Augustin Wibbelt.**

2 Bände 8°. Jeder Band **2.60 Mk.** broch., **3.60 Mk.** eleg. geb.

„Bravo!“ So mußten wir unwillkürlich wiederholt ausrufen, als wir mit der Lektüre des prächtigen Buches beschäftigt waren. Wir wurden nicht müde, weiter und weiter zu lesen, obgleich uns nicht selten diese Lachtränen die Augen verdunkelten. Solcher Bücher müßten wir viele haben, denn sie bieten ein gesundes und erquickendes Münsterisches Landbrot für Erwachsene und Kinder.

Offener Volkszeitung.

W. Töpfer.

Einen Griff ins Leben that Augustin Wibbelt mit seinem prachtvollen Buche „Drücke-Möhne. Lustige Geschichten in münsterländischer Mundart“ (Verlag von Ignaz Seiling, Münster i. W.). Das ist ein Erzähler, der so recht aus dem Volken schöpft, der Augen und Ohren hat für die Regungen der Volksseele, der die Sprache seines Stammes beherrscht und liebt, der auch sein Volk liebt mit all seinen Tugenden und Fehlern, der sich noch den rechten Sinn bewahrt hat für das „Deftige“, dem aller moderne Strömstranz ein Greuel ist. Wibbelt schildert Zustände, die wohl jeder kennt, er sagt Wahrheiten, die jeder weiß; aber wie er sie sagt, das ist's. Der gute Ton macht die Musik. Sein Humor ist derb, wie das Brot in Westfalen, aber er ist auch gesund wie der Fumpeknickel. Von dem Verfasser, der als katholischer Geistlicher in Duisburg lebt, darf noch manches gute Werk erwartet werden.

Internationale Literaturberichte.

Ludwig Schroeder.

Der Verfasser ist ein Erzähler, der ganz aus dem Herzen heraus schreibt, und dessen Rundgebungen sich daher auch ins Herz des Lesers einschmeicheln. Sein warmer, sonniger Humor wirkt läuternd, anheimelnd, erquickend. „Dat adde Platt!“ so ruft der Verfasser Eingangs aus, „Er lüüt so trüü un lüüt so däufig, Er grünt so seil un lacht so kräftig.“ Ja wirklich — er lüüt so trüü, was der Verfasser uns da vorträgt, und wir haben den Eindruck, daß wir in diesen Geschichten ein gut Stück des treuen, biederen Charakters des münsterländischen Volkstums mit kennen lernen. Nicht nur bei denen, die auf der roten Erde heimisch sind, sondern auch in weiteren Kreisen wird daher das Buch verdiente Beachtung finden.

Westfälische Volkszeitung, Bochum.

Zu meinem Verlage ist ferner erschienen:

# Münsterländische Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche,

gesammelt und herausgegeben von

Professor Dr. P. Bahlmann,

Bibliothekar an der königlichen Paulinischen Bibliothek.

8°. (VIII. 371 Seiten.)

Preis broschirt **3,60 Mk.**, im eleganten Geschenkbund **4,80 Mk.**

Westfälischer Merkur. „ . . . Der Verfasser bietet seinen Lesern in dem neuen Werke eine reiche Sammlung alter Volksüberlieferungen, wie sie der westfälische Konservatismus bis in unser, von modernem Zeitgeist angekränktes Jahrhundert hinein festhielt . . . Führen uns die dem Volksmund abgelauchten Kinder- und Hausmärchen in den kindlichen Glauben unserer Väter zurück, so sprechen die Volkslieder, Sagen und Gebräuche, wie sie schon seit Jahrhunderten im Sommer unter der Dorflinde und im Winter in der Spinnstube gehandhabt oder gejungen worden, von ihrem unschuldigen Frohsinn und stellenweise von ihrem geindeten Sarkasmus . . . Seit der im Jahre 1825 erschienenen Schrift von Friedr. Steinmann über „Münsterische Geschichten, Sagen und Legenden, nebst einem Anhange von Volksliedern und Sprichwörtern“ ist Bahlmann's Sammlung die erste, in welcher die vielfach zerstreuten und deshalb nicht allgemein bekannt gewordenen Nachträge und die mehrfach durch mündliche Ueberslieferung bereicherte Sprache unserer heimischen Volksmunde zum Ausdruck kommt, wodurch manches dieser Gebilde der Vergangenheit, welches schon der Vergessenheit anheimzufallen drohte, in trauliche Erinnerung zurückgeführt wird. Häufiglich wurde der Gesichtspunkt weit gefaßt; ist es in erster Linie Münster, welches den ausgedehntesten Stoff bot, so finden auch die Baumberge, die Davert, Ahlen, Beckum, Villerbeck, Darup, Dilmen, Ginen, Gmsbetten, Grevén, Harjewinkel, Havirbeck, Coesfeld, Laer, Telgte, Lüdinghausen, Warendorf, Wolbeck, Rheine u. s. w. ihre Rechnung. Es ist kein Volk in ganz Deutschland, welches so sehr an der Väter Sitten und Gebräuchen hängt, wie das westfälische; noch immer leben an den Kaminfeuern die alten Sagen fort, und gerade deshalb war es ein glückliches, auf der Kenntnis der Neigung seiner Landsleute beruhendes Unternehmen Bahlmann's, all' diese Kinder eines tiefen Volksgeistes in einem schön ausgestatteten und mit weit- schauenden Anmerkungen versehenen Bande zusammenzufassen . . .“

Hierloher General-Anzeiger (Ludwig Schröder). „ . . . Der letzte Teil des Buches giebt Kunde von Sitten und Gebräuchen des Münsterlandes, eingeleitet durch eine Schilderung von Hans und Hof. Gerade dieser Teil hat mir besondere Freude gemacht. Er umfaßt 96 Seiten, und das vortrefflich geordnete und geordnete reichhaltige Material ist allein in Anschaffung des Werkes wert, das brosch. 3,60 Mk., eleg. geb. 4,80 Mk. kostet. Ich nehme jedes Bahlmann'sche Buch mit günstigem Vorurteil zur Hand, weil er einer unserer besten Forscher auf kulturgeschichtlichem und litterarischem Gebiete ist . . .“

L'année sociologique. „ . . . Ce livre est d'autant plus précieux qu'il s'y trouve d'anciens documents relatifs à des usages perdus. L'auteur est un archiviste en même temps qu'un folkloriste. Sur ce point, le livre est un modèle.“

Nicht nur jeder Westfale, der sich Einn und Liebe für seine Heimat bewahrt hat, sondern auch jeder, der sich für alte Volkskunde und Volksüberlieferungen, Sagen, Sitten und Gebräuche interessiert, wird großen Gefallen an dem Werke finden, das allseitig die günstigsten Besprechungen erfahren hat. Die elegante Ausstattung macht das Buch, welches durch alle Buchhandlungen, sowie direct von der Verlagshandlung Jgnaz Seiling, Münster i. W., bezogen werden kann, zu einem beliebten Familiengeschenk

Münster i. W.

Jgnaz Seiling.